



„Zum Andenken an deinen Schreibelehrer“

Ein Schülerstammbuch aus Großenhain

Jens Schulze-Forster

Aquarellierte Ansicht Großenhains aus dem Stammbuch von Günther Gustav Petzsch, 1829 von Gottlob Friedrich Heise
Alle Abbildungen dieses Beitrags:
Museum Alte Lateinschule
Großenhain

2020 konnte das Museum Alte Lateinschule aus dem Kunsthandel ein Schüler- und Studentenstammbuch des frühen 19. Jahrhunderts erwerben. Das in Leder gebundene Freundschaftsalbum umfasst 63 Einträge aus den Jahren 1826 bis 1835. Fast die Hälfte der Widmungen wurde in Großenhain verfasst. Die größte Überraschung war eine aquarellierte Stadtansicht von Großenhain. Wem gehörte das Buch, und welche Beziehung hatte der ehemalige Halter zu Großenhain? Die Untersuchung des Stammbuches führte nicht nur zu einer interessanten Schülerbiografie, sondern ergab wertvolle Einblicke in die Großenhainer Stadtgesellschaft der 1820er Jahre.

Auf dem marmorierten Vorblatt (und deshalb schwer lesbar) hat der ehemalige Besitzer in akkurater Schönschrift den Familien-

namen „Petzsch“ hinterlassen. Der Eintrag der Eltern auf den ersten beiden Seiten des Albums liefert den familiengeschichtlichen Kontext. Friedrich Wilhelm und Eleonore Helene Petzsch widmeten ihre Zeilen dem „lieben Gustav“ zum 13. Geburtstag am 7. Mai 1826. Die später ergänzten Sterbedaten der Eltern (17. März 1829 und 28. Februar 1830) bedeuten, dass Petzsch bereits mit 16 Jahren Vollwaise war. Dank der im Internet zugänglichen Familienforschungen von Wolfgang Krippendorff, Hannover, konnten Halter, Lebensdaten und Familienzusammenhänge schnell ermittelt werden.¹ Besitzer des Buches war demnach Günther Gustav Petzsch, geboren am 7. Mai 1813 in Dresden als zweiter Sohn von Wilhem Petzsch (1773–1829), gestorben am 19. Juli 1870 in Dresden. Wolfgang Krippendorff wird außerdem

Für Durchsicht, Hinweise und Korrekturen bin ich Maria Richter, Konrad Adolph und Judith Raue dankbar.

eine handschriftliche Lebensbeschreibung verdankt, die auf Petzschs zweiten Sohn Rudolf Georg Gottlob Petzsch (1840–1914) zurückgeht.² Sie ist Grundlage der im Internet veröffentlichten Daten. Das jetzt entdeckte Stammbuch erlaubt, die Ausbildung, vor allem die prägenden Schuljahre in Großenhain, genauer kennenzulernen.

Als Freundschaftsalben (Album Amicorum) waren Stammbücher bei Studenten und Schülern besonders im Zeitalter der Empfindsamkeit im späten 18. und 19. Jahrhundert verbreitet.³ Als praktisch zum Mitnehmen und Einschreiben erwies sich das Queroktavformat. Wie bei den heutigen Freundebüchern versicherten sich Freunde und Verwandte mit einem Sinnspruch oder Gedicht ihrer Freundschaft. Lehrer und Pfarrer erinnerten an Schulabschluss oder Konfirmation. So ist es auch beim vorliegenden Album: „Der Freundschaft geweiht“ verkünden die Goldschnittbuchstaben auf dem Buchrücken. Am Eingang des Buches steht die Widmung der Eltern in Mühlberg. Insgesamt elf Einträge der Jahre 1826 bis 1828 stammen aus Mühlberg, Petzschs mutmaßlichem Heimat- und wohl auch erstem Schulort. Neben den Eltern trugen sich Freunde und der Archidiakon Heinrich Gottlieb Adolph Barlach ein. Mit dem Tod der Eltern 1829 und 1830 riss die Verbindung nach Mühlberg offenbar komplett ab.

Die Großenhainer Einträge beginnen im Januar 1826. Cousin (und Mitschüler?) Herrmann Louis Fritzsche aus Liebenwerda eröffnete auf Seite 47 das neue Album am 4. Januar. Am 27. Januar folgten die dem Andenken der Freunde Moritz Schade (S. 27) und Franz(iscus) Schramm (S. 37) gewidmeten Einträge (Letzterer in holpriger Schönschrift und bestem Schüler-Latein). Sie belegen den Schulbesuch in Großenhain Anfang 1826, wobei die Freundschaftsbe-

kundungen im Januar einen Schulbesuch schon 1825 (oder noch früher) vermuten lassen. Unter den sieben weiteren Einträgen 1826 findet sich neben weiteren mutmaßlichen Mitschülern („Freunden“) auch Großenhainer Verwandtschaft: Petzschs Tante („Muhme“) Caroline Wittich (S. 10) und seine beiden „Vettern“ Andreas Heinrich Adolph (S. 6) und Andreas Johann Gottfried Wittich (S. 9). Ersterer fügte sogar einen kleinen kolorierten Druck mit einem Bergidyll bei. Zwei weitere Verwandte trugen sich im März 1827 nebeneinander in das Album ein: die Tante Theodore Goldammer, geborene Wittich (S. 13), und Carl Wilhelm Goldammer (S. 12), der von 1805 bis 1832 als Superintendent in Großenhain wirkte.⁴ Passenderweise gab er dem „geliebtesten Vetter“ einen Bibelvers aus Timotheus mit auf den Weg (Timotheus 4. 8.): „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißungen dieses und des zukünftigen Lebens“. Die Familienverbindungen dürften den Schulbesuch in Großenhain befördert haben, ermöglichten sie doch Unterstützung und vielleicht sogar Logis am Ort. Insgesamt wurden 26 Einträge in Großenhain verfasst, mehrheitlich von „Freunden“, bei denen es sich in der Regel um Schulkameraden gehandelt haben dürfte. Ein Anlass ist in keinem Fall erwähnt. Doch dürfte ein bevorstehender Abgang der Mitschüler von Großenhain oft der Grund gewesen sein, um an die gemeinsame Zeit zu erinnern.

Eine andere Beziehung repräsentieren der schwungvolle Eintrag Ludwig Meerheims, Major im Königlich Sächsischen Garde-Reiter-Regiment, für seinen „jugendlichen Freund“ vom 10. April 1827 („Fürchte Gott und scheue Niemand“, S. 16) und die Widmung von Johann Gottlieb Ziehnert am 11. März 1828 (S. 18). Ziehnert war von 1816

- 1 Familienbuch Krippendorff, Günther Gustav Petzsch: www.genpluswin.de/nofb/ofb/fbkripp/index.php?id=zeig1&ia=2713 (abgerufen am 26.2.2021).
- 2 Günther Gustav Petzsch. Handschriftliche Lebensbeschreibungen im Familienarchiv W. Krippendorff, S. 31–33.
- 3 Vgl. Perk Loesch: Der Freundschaft Denkmal. Stammbücher und Poesiealben aus fünf Jahrhunderten im Bestand der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Dresden 2003.
- 4 Vgl. Gustav Schubert: Chronik der Stadt Großenhain. Großenhain 1887–1892, S. 91; Pfarrerbuch Sachsen: www.pfarrerbuch.de/sachsen/person/-1771170037 (abgerufen am 12.2.2021).

Stammbuch Petzsch, Eintrag des Veters Andreas Heinrich Adolph Wittich vom 5. Juni 1826



- 5 Museum Alte Lateinschule Großenhain, Inv.-Nr. 5091.
- 6 Schubert (wie Anm. 4), S. 363.
- 7 Museum Alte Lateinschule Großenhain, Inv.-Nr. 13430.
- 8 Museum Alte Lateinschule Großenhain, Inv.-Nr. 1296.
- 9 Großenhayner Intelligenz- und Unterhaltungsblatt vom 26. Februar 1831, S. 32.
- 10 Karl Preusker: Die Stadtbibliothek zu Großenhain (erste vaterländische Bürgerbibliothek) nach Gründung, Verwaltung, Besitzthum, 4. Auflage Großenhain 1847, S. 28.
- 11 Beschreibung der Feierlichkeiten, welche am dritten Jubelfeste der Augsburger Confession in Sachsen stattgefunden haben. Leipzig 1830, S. 609.
- 12 Stadtarchiv Großenhain, Sonntagsschule, Vol. II, 1830/1831.
- 13 Carl Gottfried Theodor Chladenius: Einige Nachrichten von gelehrten Großenhayner Stadtkindern. Dresden 1792, S. 3.
- 14 Schubert (wie Anm. 4), S. 131.
- 15 Museum Alte Lateinschule Großenhain, Inv.-Nr. 2112.

bis 1828 Mesodiakon in Großenhain. Der ungewöhnliche Namenszusatz „Diac[onus] confeß.[ione] confirm.[ator]“ ist als Hinweis darauf zu verstehen, dass er Petzsch in Großenhain konfirmiert hatte. Bevor er 1828 nach Schlettau wechselte, trug er sich noch in das Album ein.

Die jüngsten Großenhainer Einträge stammen vom „Schreibelehrer“ Gottlob Friedrich Heise (S. 96 am 22. Februar 1829) und vom Stadtschulrektor Johann Gottfried Kühn (S. 25 am 27. Februar 1829). Beide Pädagogen hatten offenbar die Ausbildung maßgeblich begleitet und standen dem Schüler besonders nahe. Bei dessen Abgang trugen sie sich in das Erinnerungsbüchlein ein. Die hübsche aquarellierte Stadtansicht, mit der Heise seine Widmung auf der gegenüberliegenden Seite schmückte, unterstreicht die enge Beziehung.

Nur vier Widmungen des Albums sind illustriert. Die Stadtansicht ist von einem Aquarellblatt im Museum Alte Lateinschule bekannt, das betitelt und datiert ist: »Ansicht von Großenhayn vom sogenannten SchwedenTische aus. Nach der Natur gez. von Heise im October 1820«. Neun Jahre später hat Heise das Motiv erneut für seinen Schüler zu Papier gebracht. Der Ausschnitt ist etwas kleiner, der Standort scheint wenige Meter nach links verschoben und etwas tiefer gelegen, so dass das Flussbett der Röder nicht sichtbar ist. Die flüchtiger wirkende Ausführung von Bäumen, Kirchturm oder der Dachlandschaft ist wohl dem kleineren Format geschuldet. Die leicht verschobene Perspektive deutet darauf hin, dass Heise die Ansicht 1829 „in der Natur“ neu aufgenommen hat. Ob die etwas veränderte Vegetation im Rödertal (z. B. Baumreihe vor der Röderbrücke) einen dokumentarischen Aussagewert hat, muss offen bleiben. Die auf die Stellungen der Schweden 1637 zu-

rückgehende Flurbezeichnung der „Schweden-Tische“ am Ende der heutigen Bobersbergstraße war bis in das späte 19. Jahrhundert geläufig.⁶ Vom Schreibelehrer Heise sind weitere Zeugnisse überliefert. 1831 kalligraphierte er einen Lehrbrief des Kaufmanns Ernst Wilhelm Rötting, wie die Signatur „G.F. Heise in Hayn Scripsit“ belegt.⁷ Diese Tätigkeit war offenbar eng mit einem anderen Amt verbunden. In der ebenfalls von ihm repräsentativ gestalteten Liste des „im Jahre 1830 in Staats- Stadt- und andern öffentlichen Aemtern und Diensten lebenden Grossenhayn“ ist Gottlob Friedrich Heise als „Sportel-Kontrolleur“ aufgeführt.⁸ Diese Bezeichnung erscheint auch in der Aufstellung der Kommunalgardisten, wo „Amts-Sportel-Controleur Heise“ als Feldwebel diente.⁹ Heise verwaltete demnach die städtische Gebührenkasse. Der Kreis schließt sich, wenn Karl Benjamin Preusker schreibt, dass der Sportel-Kontrolleur Heise in der Sonntagsschule „Schönschreiben“ unterrichtete.¹⁰ Er zählte dort zu den schon 1830 dankbar erwähnten Lehrern der ersten Stunde.¹¹ In den Akten der Sonntagsschule¹² ist nachzulesen, dass „Sportelkontrolleur Heise“ dienstags von 7 bis 8 Uhr Schreib- sowie freitags von 7 bis 8 Uhr Rechenunterricht erteilte. Seine Lebensdaten sind bislang nicht bekannt.

Als prominenteste Großenhainer Persönlichkeit trug sich am 17. Februar 1829 der Rektor der Stadtschule Johann Gottfried Kühn (1762–1832) ein, um „seinem zeitheiligen sehr lieben Zöglinge“ die „innigsten Wünsche [...] für sein künftiges Wohl“ mitzugeben. Das Albumblatt mit der warmherzigen Widmung ist das erste bisher bekannte Autograph des langjährigen Großenhainer Schulrektors. Seine Laufbahn begann Kühn zu Ostern 1792 als Conrektor „mit den höchsten Erwartungen der Bürgerschaft“, wie Chladenius seinerzeit hervorhob.¹³ Ende 1831 reichte er seine Emeritierung ein, am 20. August 1832 starb er.¹⁴ Das 1869 von seinen Schülern gestiftete Grabmal steht heute noch neben der Friedhofskapelle. Auch ein Altersporträt ist überliefert.¹⁵

In den Aufzeichnungen seines Sohnes heißt es, Günther Gustav Petzsch habe eine „Privatschule beim Rektor in Großenhayn besucht“. Demnach hätte er privat bezahlte Stunden erhalten. Wo dieser Unterricht stattfand, wissen wir nicht. 1825 hatte Kühn die Rektorenwohnung in der Stadtschule am Kirchplatz aus Platzgründen verlassen müs-

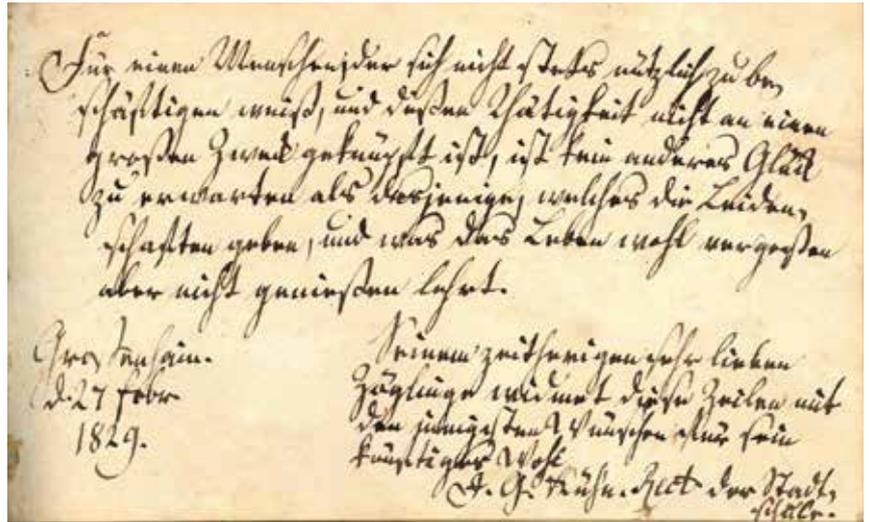
Ansicht von Großenhain von Gottlob Friedrich Heise, 1820



sen.¹⁶ Über Umfang und Vergütung dieser Nebentätigkeit ist nichts bekannt. Das „Großenhayner Unterhaltungs- und Intelligenzblatt“ vom 19. Februar 1831 berichtet, dass auf ausdrückliches Verlangen der Eltern Privatunterricht in Fächern wie Latein und Französisch gegeben wurde. Die vielen Großenhainer Freunde, die sich im Album verewigten, sprechen in jedem Fall dafür, dass Petzsch nicht allein unterrichtet wurde und gute Kontakte zu anderen Schülern besaß. Möglicherweise handelte es sich beim „Privatunterricht“ um zusätzliche Stunden neben dem Besuch der Stadtschule.

Spätestens zu Beginn des Jahres 1829 verließ Petzsch Großenhain. Möglicherweise spielte die Krankheit des Vaters eine Rolle, der im März starb. Die drei Einträge aus St. Afra könnten jedoch auch schon 1828 für einen temporären Aufenthalt an der ehemaligen Fürstenschule in Meißen sprechen. Im Lebenslauf heißt es zudem, dass er nach der Konfirmation kurze Zeit in Gorschmitz gewesen sei. Im Geburtsort des Vaters war sein Onkel ansässig. Die Widmungen der Gorschmitzer Cousinen datieren allerdings erst in die Jahre 1829/1830. Zwei weitere Stationen sind dagegen gut im Stammbuch belegbar: Die Landwirtschafts-ausbildung in Frohburg 1830/1831 beim Amtsverwalter Johann Gottlob Petzsch (vgl. Eintrag des Onkels S. 74) sowie die Tätigkeit als „Verwalter“ in Giebichenstein bei Halle (vgl. fünf Einträge 1834), während Wittenberg (fünf Einträge 1834) in der Lebensbeschreibung überhaupt nicht vorkommt.

Das Stammbuch ist daher eine wichtige neue Quelle sowohl für die Biographie Günther Gustav Petzschs als auch für die Schul- und Stadtgeschichte Großenhains im frühen 19. Jahrhundert. Die Mobilität des Schülers ist bemerkenswert. Die bürgerliche „Beamten“-Familie Petzsch legte offenbar Wert auf eine gute Ausbildung und konnte sich diese mit Hilfe familiärer Verbindungen für die zwei Söhne auch leisten. „Vetter“ Heinrich Adolph Wittich ist als Gerichtsdirektor, Advokat und Kommunalgarde-Hauptmann bekannt, gehörte also zu den Honoratioren der Stadt.¹⁷ Der Unterricht beim anerkannten Großenhainer Schulrektor Kühn markiert wohl Petzschs wichtigste Ausbildungsstation neben den mutmaßlichen Schulaufenthalten in Mühlberg und Gorschmitz. Auch zum Schreiblehrer Heise bestand eine enge persönliche Verbindung. Über weitere Lehrer und Fächer ist leider nichts überliefert. Das mehrfach im Stammbuch bemühte



Schüler-Latein („tuus amicus“) ist ein Beleg für die gemeinsam genossenen Lateinstunden. Für die Religionslehre und/oder den Konfirmationsunterricht kommt Diakon Ziehnert in Frage.

Außerhalb der Schulstunden dürfte Petzsch über die Jahre hinweg zunehmend Anteil am Großenhainer Stadtleben genommen und wichtige Akteure der bürgerlichen Stadtgesellschaft kennengelernt haben. Superintendent Goldammer, Major Meerheim und Diakon Ziehnert zählten zu seinen Kontakten. Zweifellos war er eng mit der Stadtschule am Kirchplatz, dem heutigen Museum Alte Lateinschule, verbunden. 1828 dürfte er die Einrichtung der Schulbibliothek durch Karl Benjamin Preusker und Emil Reiniger miterlebt haben. Er war somit ein Zeitzeuge dieses Ereignisses, das als „Geburtsstunde“ der öffentlichen Stadtbibliothek in Deutschland gilt.¹⁸ Die Eröffnung der gewerblichen Sonntagsschule im Januar 1830 erlebte er dagegen nicht mehr mit.

Die drei- bis vierjährige Schulausbildung in Großenhain kann als maßgeblicher Baustein für seine erfolgreiche spätere Laufbahn angesehen werden. 1836 erwarb Petzsch das Rittergut Cossa bei Düben für 40.000 Taler und heiratete die Tochter des angesehenen Zülsdorfer Oberförsters Johann Traugott Leberecht Heinrichi.¹⁹ Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor, die alle das Erwachsenenalter erreichten. 1859 zog das Ehepaar nach Dresden. Dort gründete Petzsch 1863 ein Omnibussgeschäft, dem er bis zu seinem Tod als technischer Direktor vorstand. Er verstarb unerwartet am 19. Juli 1870 und wurde „unter großer Beteiligung seiner vielen und guten Freunde“ auf dem Neustädter Friedhof begraben.²⁰

Stammbuch Petzsch, Eintrag des Stadtschulrektors Johann Gottfried Kühn vom 24. Februar 1829



Porträt des Stadtschul-Rektors Johann Gottfried Kühn, um 1820

- 16 Sächsische Schulzeitung 44 (1841), S. 242.
- 17 Großenhayner Intelligenz- und Unterhaltungsblatt vom 26. Februar 1831, S. 31; Ämterliste (wie Anm. 8).
- 18 Felicitas Marwinski: Aus der Geschichte der Stadtbibliothek zu Großenhain von ihrer Gründung (1828) bis in das 21. Jahrhundert, in: Regina Smolnik (Hrsg.): Karl Benjamin Preusker. Archäologe – Reformier – Netzwerker, Beucha 2011, S. 57-72, hier S. 57-61.
- 19 J. J. Wagner: Neuer Nekrolog der Deutschen. Bd. 19. Weimar 1843, S. 65.
- 20 Günther Gustav Petzsch: Handschriftliche Lebensbeschreibungen (wie Anm. 2).

Autor

Dr. Jens Schulze-Forster
 Museum Alte Lateinschule
 Kirchplatz 4
 01558 Großenhain
 JSchulze-Forster@stadt.grossenhain.de